

DIE ERLEUCHTUNG DER BESTSELLERAUTORIN

Das Schwingvolk besteht aus einem Haufen alter Männer. Davon war die Bestsellerautorin Blanca Imboden überzeugt. Ihr neues Buch «Schwingfest» versetzte sie allerdings in Staunen.

Text: Andrea Elmer
Illustration: Frank Baumann

«Hans hatte Angst, dass ich gegen eine Wand renne und sagte: «Mach es nicht.»» Der Partner von Blanca Imboden, Hans Gotthardt, machte keinen Hehl daraus, was er von ihrem neusten Buchprojekt hielt. Weshalb bloss, muss er sich gefragt haben, wollte sie ein Schwingbuch schreiben, wo sie vom traditionellen Zweikampf im Sägemehl doch überhaupt keine Ahnung hatte – ja sie interessierte sich nicht einmal dafür!

Was Hans damals nicht wusste: Seine Blanca hatte sich bereits weit aus dem Fenster gelehnt und zugesagt, als ein Mitarbeiter ihres Verlags vorgeschlagen hatte, sie solle doch mal was übers Schwingen schreiben: «Spontan wie ich bin, sagte ich: Ja klar, das mache ich.»

Popsängerin in Deutschland

Die Bestsellerautorin sitzt in einem Café in Arth-Goldau und schüttelt den Kopf, grad so, als ob sie noch immer nicht ganz verstehen könnte, wie schnell sie damals auf die Idee

eingestiegen war. Dann fügt sie an: Sie hätte wohl zugesagt, weil sie es als Chance betrachtet habe, etwas völlig Neues zu entdecken. Dies behagt der 53-Jährigen nämlich,

wie ein Blick in ihre berufliche Vergangenheit zeigt: Anstatt nach der Handelsschule in einem Büro zu arbeiten, setzte sie alles auf die Karte Musik. Schon immer hatte sie davon geträumt, Sängerin zu sein.

«Die Schwünge kann ich immer noch nicht erklären.»

Mit 18 nahm Blanca Imboden unter dem Künstlernamen Bee Bach ein Album auf, machte Popmusik und trat später mit verschiedenen Profi-Tanzbands auf. Insgesamt 15 Jahre spielte sie mit dem Musiker Hans Gotthardt, der damals schon an ihrer Seite stand, als «Duo Tandem» in Bars und Dancings in der Schweiz und Deutschland. «Das Leben aus dem Koffer war eine schöne, aber auch anstrengende Zeit.»

Romane für Schulkameraden

Fordernd war auch der nächste Job, den Blanca Imboden annahm. Wiederum 15 Jahre war sie bei der «Neuen Schwyzer Zeitung» angestellt, führte das Redaktionssekretariat und schrieb für das Blatt. «Das war der perfekte Job für mich», sagt die Schwyzerin heute. Ende 2013 wurde die Redaktion aufgelöst, sie verlor ihren Job und sprang erneut ins kalte Wasser: Sie liess sich bei der Seilbahn Morschach-Stoos anstellen. Inzwischen ist die Ibacherin in einem kleinen Pensum im Victorinox-Museum Brunnen als Guide tätig.

Unabhängig davon, ob Blanca Imboden drinnen oder draussen auf 800 Metern Höhe arbeitete, zu Hause schrieb sie und verfolgte so ihren anderen Traum, den sie seit jeher hatte: Sie wollte Schriftstellerin sein. Als Kind schrieb sie Fortsetzungsromane, die von den Klassenkameraden geradezu verschlungen wurden. Dann aber folgte eine lange Zeit, in der es «niemanden interessierte, was ich schreibe.» Mit dem Texten aufzuhören, war für sie trotz vieler Selbstzweifel keine Option: «Es ist ein Teil meines Lebens.»

«Schreiben ist ein Teil meines Lebens.»



2013, Blanca Imboden war inzwischen über 50, wendete sich das Blatt. Ihr Buch «Wandern ist doof» wurde ein Bestseller und hielt sich 18 Wochen lang in den Top Ten der Schweizer Bestsellerliste. Die Bücher «Drei Frauen im Schnee», «Anna & Otto» und «Matterhörner», die folgten, wurden ebenfalls zu Kassenschlagern. Manchmal scheint es die Autorin kaum glauben zu können, dass sie in den «Schriftstellerinnenhimmel» katapultiert wurde und in der Schweiz heute gar ein Promi ist.

Festfreudige Zuschauer

Und jetzt also ein Buch übers Schwingen! Dass sie sich überhaupt habe vorstellen können, über den traditionellen Sport zu schreiben, liege daran, dass sie sich vor sechs Jahren vom «Bewegungsmuffel» zum «Wandervogel» entwickelt habe. Das Wandern habe sie «schweizerischer» gemacht, findet Blanca Imboden. Durch die Bewegung in der Natur habe sie realisiert, wie schön – ja «paradiesisch» – die Schweiz sei.

Bloss: Vom Schwingen hatte sie auch auf ihren Touren nur wenig mitbekommen, und wie fremdartig ihr der Sport war, realisierte sie,

als sie sich einen Überblick übers Thema verschaffen wollte. «Ich habe mir die Recherche leichter vorgestellt.» Die drei Bücher, die sie gekauft hatte, halfen ihr nicht weiter. Ebenso wenig die Lehrvideos über verschiedene Schwünge auf Youtube. Einen «grossen Fehler» habe sie überdies gemacht, als sie alleine an ihre ersten Schwingfeste nach Ibach und Muotathal ging. Vom sportlichen Geschehen bekam die Schriftstellerin kaum etwas mit. Wie bei jeder anderen Sportart, die man sich live ansieht, setzte der Speaker ein gewisses Grundwissen voraus.

Das Drumherum jedoch gefiel ihr und sie verstand: Die Schwingerszene weiss zu feiern. «Es herrschte eine gemütliche Atmosphäre. Und nie und nimmer hätte ich gedacht, dass so viele junge Pärchen und sogar junge Frauen ohne Herrenbegleitung ein Schwingfest besuchen», erzählt Blanca Imboden. Und: Eigentlich habe sie sich die Schwingerszene immer als einen Haufen «alter, konservativ eingestellter» Männer vorgestellt.

Adi Laimbacher hilft

Doch allein mit einem korrigierten Vorurteil liess sich noch immer kein Roman schreiben. Endlich besann sich Blanca Imboden auf ihre journalistische Erfahrung und griff zum Handy, um einen Experten anzurufen: Adi Laimbacher. Aus Angst, sich zu blamieren, hatte sie dies bisher nicht getan. «Ich dachte, er würde mich vielleicht nicht ernst nehmen und mich als Tüpfli betrachten.»

Blanca Imboden erlebte auch in diesem Punkt eine Überraschung. Laimbacher war sofort bereit, sich mit ihr zu treffen und erwies sich darüber hinaus als äusserst kommunikativ: «Irgendwann hatte er alle meine Fragen beantwortet, erzählte aber gleichwohl weiter», sagt sie. Der Einstieg war geschafft und Blanca Imboden vom Schwinger fasziniert. Sie wusste, wem sie künftig die Daumen drücken würde. Eine grosse Hilfe war auch die mehrfache Schwingerkönigin Jeannette Burri-Arnold, die sie ebenfalls zwecks Recherche getroffen hat.

«Die Offenheit gegenüber Schwingerneulingen hat mich positiv überrascht», sagt die Schriftstellerin. Besonders gefreut hat sie sich in diesem Zusammenhang, dass sie beim Rigi-Schwinget sogar auf die Ehrengästeliste kam. Kein Wunder also, fühlte sich Blanca Imboden an

Schwingfesten fortan deutlich wohler. Und das lag nicht nur an der Feststimmung und ihrem neu erworbenen Wissen über den Sport. «Mir ist auch aufgefallen, wie schön die Schwinger sind», sagt sie und lacht. Die Schwinger seien nicht einfach nur «dick», wie sie früher dachte, sondern sehr gut trainiert. Fortan besuchte sie viele Schwingfeste, führte mit vielen Zuschauern Gespräche und realisierte, welche Themen das Schwingervolk beschäftigten.

Die zunehmende Professionalisierung zum Beispiel. Sie hörte Klagen darüber, dass das Schwingen durch Geld verdorben werde. Anderer-

**«Die Offenheit
gegenüber
Schwingerneulingen
hat mich
überrascht.»**

seits bekam sie die Argumente der anderen Seite mit, welche den hohen Trainingsaufwand geltend machten und dafür waren, dass die Sportler angemessen entschädigt werden. Es dauerte nicht lange, erlebte die Schriftstellerin erneut eine Überraschung. Eine unerfreu-

liche allerdings: Die Ansichten übers Frauenschwingen hätten sie regelrecht «schockiert». «Offenbar braucht es noch Zeit, bis die Frauen nicht nur geduldet, sondern akzeptiert werden», meint sie lakonisch.

Weil sie nicht nur eine «seichte Herzschmerz-Geschichte» erzählen, sondern auch Denkanstösse geben wollte, griff sie in ihrem Buch Diskussionen – wie jene über den Wandel im Schwingsport und auch das Frauenschwingen – auf. «Ich will aber sicher niemanden belehren.»

Einiges erfährt der Leser auch über das Thema Landwirtschaft. Oder besser: Mit welchen Schwierigkeiten die Schweizer Bauern zu kämpfen haben. Denn obwohl ihre Eltern beide aus Bauernfamilien stammen und sie nur fünf Minuten vom nächsten Bauernhof entfernt wohnt, hatte sie vom Thema Landwirtschaft nur wenig mehr Ahnung als vom Schwingen. Etwas, worauf die Autorin nicht besonders stolz ist, es gar fast «beschämend» findet.

1:1-Kommentar vom Liebling

Blanca Imboden hat für ihr neuestes Buch «Schwingfest» viel recherchiert und viel gelernt. Das mit den Schwüngen jedoch, das ist eine andere Geschichte. Konkret: Inzwischen sehe sie zwar bei einem Kampf, ob es sich um ungleiche Paarungen handelt. «Die Schwünge kann ich immer noch nicht erklären», sagt Blanca Imboden. Darum hätte sie eigentlich gerne mehr Schwingfest-Übertragungen am Fernsehen – mit fachmännischen Kommentaren. «Zu Hause vor dem Fernseher habe ich den Brünig-Schwinget angeschaut und auf bequeme Art viel erfahren.»

Sicher wird sie auch diese Saison wieder Schwingfeste besuchen, jenes auf der Rigi oder dem Stoons zum Beispiel, «die haben mir am besten gefallen.» Am liebsten hätte sie dort natürlich den inzwischen zurückgetretenen Adi Laimbacher mit dabei. Als Fan weiss Blanca Imboden natürlich von seinem Rücktritt. «Ein 1:1-Kommentar von Adi – das wärs», sagt Blanca Imboden und lacht. Mit ihm zusammen könnte sie ja dann auch gleich überlegen, wem sie künftig die Daumen drücken soll.

Verliebt und verrückt

Das Leben der Journalistin und Texterin Bea, der Hauptfigur im Roman «Schwingfest», gerät aus den Fugen, als sie einen Auftrag für ein Frauenmagazin annimmt: Sie soll den Bauern Sämi porträtieren, der sich für den Bauernkalender hat ablichten lassen. Schon nach dem ersten Treffen ist Bea, die eigentlich in einer Beziehung lebt, hin und weg. Der Mann sieht nämlich nicht nur umwerfend aus, er ist auch liebenswert und charmant.

Da gibt es nur ein Problem: Er interessiert sich nicht für Frauen, die wie Bea in Stöckelschuhen unterwegs sind und sich die Fingernägel bunt lackieren. Sämi wünscht sich eine Bäuerin an seiner Seite.

Doch Bea steckt die Abfuhr weg und lässt sich von einer ehemaligen Schulkameradin über die wichtigsten Punkte zum Thema Landwirtschaft informieren. Und weil Bea weiss, dass sich Sämi nicht nur für seine Tiere, sondern auch fürs Schwingen interessiert, bessert sie auch dort ihre Kenntnisse auf. Beim Versuch Sämis Herz zu gewinnen, geht Bea überdies viel Risiko ein und setzt damit ihre Glaubwürdigkeit aufs Spiel. (ae)

Der Roman «Schwingfest» erscheint am 11. Mai 2016.
Buchtaufe ist am 31. Mai im Mythen Center Ibach, Buchhaus Stocker, 20 Uhr.
www.blancaimboden.ch
ISBN: 978-3-03763-067-9, Richtpreis: 24.90 Franken.

